

bei diesen Themen wohl am offensichtlichsten, wie mit der Verkehrung der Wirklichkeit gearbeitet wird. Das Gegenteil des Offensichtlichen soll geglaubt werden, soll gelten. Biden topfit, Höllensommer, Impfstoffe retteten Leben. Wer beständig das Gegenteil des Offensichtlichen behauptet, arbeitet an einer maximalen Distanz zwischen tatsächlicher und verlautbarter Wirklichkeit. Es entstehen Groszlügen und Dauerlügen. Eine Bevölkerung, die ständig diese gelebte Diskrepanz in den geistigen Einklang bringen muss, sich also darauf ihren Reim machen soll, kann sich fast nur aufteilen in solche, die sich ergeben, und solche, die sich auflehnen. Für Ersteres gibt es einen Anreiz, für Letzteres Bestrafung. Die *conditio humana* wird sich dem Belohnungssystem verlässlich anpassen.

Aufteilung in Herden

Die Aufteilung in die gehorsame Mehrheit und die renitente Minderheit sorgt für eine Gabelung der Gesellschaft: Zwei Grossgruppen leben in unterschiedlichen Wirklichkeiten weiter, in denen unterschiedliche Gesetze zu gelten scheinen und die Wechselwirkungen umgekehrt verlaufen: erst Belohnung, dann Katzenjammer für die Gehorsamen; erst Katzenjammer, dann Belohnung für die Ungehorsamen. Es sollte niemanden schockieren, zu erfahren, dass keine gemeinsame Gesellschaft mehr existiert, wo bereits die Diskussion über verschiedene Anschauungen der Realität nicht zugelassen ist.

Was hält den Menschen auf der immer noch niederen, archaischen Entwicklungsstufe? Diese Aufteilung in Herden und Kollektive, dieses Aufpeitschen der Gemüter in verschiedene Richtungen, egal, ob Fussballjubiläum oder Corona-Angst? Es sind stets die Urängste des Menschen, die nicht selten in religiöse oder zivilreligiöse Muster übertragen und dann in Massentechniken gehebelt werden. Das Ausstossen aus der Gruppe oder Herde bedeutete früher den Tod, in der Religion kennt man die Exkommunikation, die kritische Masse kennt die Verbannung aus der Realität der Massenmedien. Bestens funktioniert auch der Schuldskult: Die Verfehlung bezüglich einer fiktiven Regel, die Moralisierung eines bestimmten Verhaltens, das Erlösungsversprechen für Gehorsam, das Auftauchen des Retters aus dem Nichts, auf den jeder das eigene Streben nach Erlösung projizieren kann, all dies bringt Gesellschaften immer noch in Bewegung, doch ein eigener Antrieb ist das nicht. Es ist eine Inmarschsetzung von aussen. Sündenregister oder *social credit score* sind nur unterschiedliche Ausprägungen eines Kontroll- und Bewährungssystems, in dem die einen die Erwartungen anderer erfüllen. Es ist immer das gleiche Spiel. Wann ändern wir das Spiel?

Milosz Matuschek ist Jurist und Herausgeber von www.freischwebende-intelligenz.org. Zuletzt veröffentlichte er die Kolumnensammlung «Stromaufwärts zur Quelle» (BoD, 2023).

Da waren's nur noch drei...

Vorschlag zur Belebung des Fussballs.

Bruno S. Frey



Ein Fussballspiel dauert (bekanntlich) neunzig Minuten. Bei einem Unentschieden wird das Spiel um dreissig Minuten verlängert. Ist danach immer noch ein Gleichstand an Toren, wird ein Elfmeterschiessen durchgeführt. Diese Regel gilt bei Weltmeisterschaften und gegenwärtig bei der Europameisterschaft. So musste Portugal sowohl gegen die Slowenen als auch gegen Frankreich dieses Prozedere durchlaufen. Im ersten Fall gewannen die Portugiesen, im zweiten Fall die Franzosen. Wer würde ernsthaft behaupten wollen, die portugiesische Mannschaft sei schlechter als die französische? Es zeigt sich bestenfalls, dass die Franzosen bessere Penalty-Schützen oder den besseren Torhüter haben. Die Schweiz hat während der Hauptspielzeit von neunzig Minuten als auch in der Verlängerung gegen die Engländer unentschieden gespielt, aber beim Elfmeterschiessen verloren, weil ein Schweizer Penaltyschütze nicht erfolgreich war. Aus diesem Grunde ist die Schweiz im Viertelfinal der Europameisterschaft ausgeschieden.

Mithilfe von Elfmeterschiessen die bessere Mannschaft zu bestimmen, kann als verfehlt angesehen werden. Das Fussballspiel hat zwei wesentliche Eigenschaften. Erstens ist das Spiel dynamisch; so kann sich die Aktivität rasch von einer Hälfte des Feldes in die andere verschieben. Zweitens ist es ein ausgesprochener Mannschaftssport, bei dem nicht nur die Qualität der einzelnen Spieler zählt, sondern noch mehr das Zusammenspiel als Mannschaft.

Das Elfmeterschiessen zur Bestimmung des Gewinners eines Spiels verletzt das Wesen des Fussballs. Der Ablauf ist völlig statisch. Ein Spieler legt – meist umständlich – den Ball auf den Elfmeterpunkt und kann dann völlig ungehindert auf das gegnerische Tor schiessen. Die Mannschaften sind völlig ausgeschlossen, denn es sind jeweils nur ein Spieler und ein Torhüter aktiv. Somit wird die fundamentale Eigenschaft des Fussballspiels beiseitegeschoben: Eine Elfmeter-Entscheidung ist völlig statisch und geschieht ausserhalb des Zusammenspiels der beiden Mannschaften.

Um diesen Missstand zu überwinden, sei eine unorthodoxe Lösung eines Torgleichstands vorgebracht. Steht es nach neunzig Minuten normaler Spielzeit unentschieden, gibt es eine Verlängerung von fünfzehn Minuten. Dabei dürfen jedoch nicht mehr elf Spieler in einer Mannschaft teilnehmen, sondern nur acht Spieler. Besteht danach immer noch Torgleichstand, wird das Spiel um weitere fünfzehn Minuten verlängert, wobei nur noch je fünf Spieler der beiden Mannschaften teilnehmen dürfen. Fast sicher wird unter diesen Umständen die eine Mannschaft mehr Tore als die andere erreichen. Ist dies nicht der Fall, kann das Spiel verlängert werden, wobei in jeder Mannschaft nur noch drei Spieler mitmachen dürfen. Das Spiel wird so lange weitergeführt, bis ein Tor fällt.

Dynamik und Mannschaftsleistung

Dieser Vorschlag hat zwei wichtige Vorzüge. Erstens bleibt wegen der zunehmend geringeren Zahl an Spielern die Begegnung dynamisch. Es ist sicherlich besonders mitreissend, wie sieben, fünf oder gar nur drei Spieler sich verhalten, um ein Tor zu erzielen. Zweitens ist in allen Fällen eine Mannschaft engagiert. Mit einer geringeren Spielerzahl auf dem Feld wird das Spiel wesentlich belebt. Es ist für die Zuschauer faszinierend, wie sich die Mannschaften auf eine geringere Zahl von Spielern einstellen.

Der hier erläuterte Vorschlag ist neuartig und ungewohnt. Deshalb wird er sicherlich auf einiges Misstrauen stossen. Es sollte jedoch mit dem heute bestehenden Zustand verglichen werden, bei dem Fussballmannschaften aufgrund einer als abwegig zu betrachtenden Regel – des isolierten Elfmeterschiessens – gewinnen oder verlieren. Eines lässt sich voraussagen: Wird der Vorschlag mit einer abnehmenden Zahl von Spielern bei Torgleichstand eingeführt, würden die typischen Eigenschaften des Fussballs – Dynamik und Mannschaftsleistung – gestärkt. Damit würde der Fussball an Attraktivität gewinnen.

Bruno S. Frey ist Ökonom und ständiger Gastprofessor an der Uni Basel und Forschungsdirektor bei CREMA (Center for Research in Economics, Management and the Arts) in Zürich.